

ERFAHRUNGEN



Diana Beate Hellmann

Aus Liebe zu ihm

Es begann mit einer harmlosen Untersuchung
und wurde zu einem Weg durch die Hölle

BASTEI
LÜBBE

Drei Buchstaben sollten mein Leben verändern, drei Buchstaben, die ich an jenem Tag zum ersten Mal in meinem Leben in dieser Aneinanderreihung hörte: PSA. Am Montag war Noah bei einer Routineuntersuchung gewesen. Die beinhaltete bei Männern über fünfzig den so genannten PSA-Test, die Bestimmung des prostataspezifischen Antigens. Dieser Wert war bei meinem Mann erhöht.

Wir saßen auf dem Sofa, dicht beieinander, und Noah hielt meine Hände in seinen.

"Und was bedeutet das?" fragte ich mit zitternder Stimme.

Mein Mann tat so, als sei er die Ruhe selbst. "Ich war heute Morgen beim Urologen, und sicher ist, dass meine Prostata nicht vergrößert ist. Da ist aber ein Knötchen, Lea, das hat er gespürt. Und jetzt müssen wir herausfinden, was es damit auf sich hat."

"Kann das von einer Entzündung kommen?", flüsterte ich.

Er wagte kaum zu atmen, ganz so, als hätte er mehr Angst vor meinen Gefühlen als um seine eigenen. Er senkte den Blick, schaute nieder auf unsere eng umschlungenen Hände.

"Theoretisch schon. Nur habe ich keine Bakterien im Urin, und ich habe auch keine Beschwerden, das heißt, ich muss nicht ständig pinkeln, und da brennt auch nichts ..."

Mir wurde ganz sonderbar zumute. "Denken sie, dass es bösartig ist?", wisperte ich.

Noah drückte meine Hände so fest, dass es schmerzte.

"Der Urologe hat den PSA heute noch mal wiederholt, und er hat auch den freien PSA genommen. Und am Montagmorgen habe ich einen Termin für einen transrektalen Ultraschall und eine Nadelbiopsie."

Mit einem Mal war mir, als gefriere mein gesamter Körper zu Eis. Sie wussten, dass es bösartig war. Das war mir schlagartig klar. Noah wusste es

vielleicht noch nicht, aber sein Urologe war sich sicher und musste nur noch die nötigen wissenschaftlichen Beweise sammeln.

Doktor Norman Seidler war ein mittelgroßer Mann etwa in Noahs Alter. Er hatte dunkelblondes Haar, trug eine elegante Goldbrille, und seine offenen, weichen Gesichtszüge waren mir auf Anhieb sympathisch.

"Du ahnst es sicher schon", begrüßte er meinen Mann mit einem nur angedeuteten Lächeln.

Noah nickte.

"Der Tumor ist bösartig. Gleason Score ist 7. Und wenn weiterführende Tests nicht –"

"Was ist das?" fiel ich Noahs Urologen ins Wort. "Tut mir leid. Aber ich muss verstehen, wovon geredet wird."

"Das ist wahr", meinte Seidler und fuhr fort, das Gleason Grading System ermögliche es ihnen, festzulegen, wie aggressiv ein Tumor sei.

"5 bis 6 sind das Niedrigste, das hat also die besten Heilungsaussichten, während 8 bis 10 das Höchste und sehr viel schwerer zu behandeln sind."

Ich sah ihn an und spürte, wie es unter meiner Hirnschale nur so ratterte. 5 bis 6 waren zu heilen, 8 bis 10 waren nur noch zu behandeln. Hier sollte sich mal bloß keiner einbilden, dass ich die feinen Unterschiede nicht mitbekam.

"Ein Gleason von 7 ist mittelprächtigt", meinte Seidler. "Kann aber besiegt werden, Noah. Du darfst dich nur nicht falsch beraten lassen."

Die beiden Männer tauschten vielsagende Blicke.

"Es ist in deinem Alter die einzige Möglichkeit", sagte Seidler. "Mach dir bitte nichts vor. Du bist zu jung, um es mit Bestrahlungen oder Hormonen zu versuchen."

Mein Mann saß wie versteinert da, die Arme vor der Brust verschränkt.

"Er muss sich operieren lassen, Lea, eine andere Wahl hat er nicht. Das will er nicht, das weiß ich, aber ..."

Noah beugte sich vor und vergrub das Gesicht in den Händen.

"Dann sei so gut, Norman, und erzähl meiner Frau im Detail, was eine Operation für sie bedeutet. Damit ich es ihr nicht sagen muss."

Seidler nickte und wandte sich dann neuerlich an mich.

"Sie wissen, was eine Prostatektomie ist?"

"Ich habe am Wochenende darüber gelesen."

"Haben Sie etwas über die Komplikationen gelesen?"

Ich konnte mich nicht erinnern. Vielleicht wollte ich mich auch einfach nicht erinnern.

"Es gibt zwei verschiedene Vorgehensweisen bei dem Eingriff", erklärte Seidler. "Es gibt die radikale Prostatektomie, und es gibt die nerverhaltende Alternative. In Noahs Alter würde ich unbedingt zu dem nerverhaltenden Eingriff raten, vorausgesetzt, die weiteren Tests sprechen nicht dagegen. Wir werden dann während der Operation versuchen, jene Nerven zu erhalten, die dem männlichen Glied die Erektion ermöglichen. Verstehen Sie das?"

Ich verstand.

"Hör aber bitte genau hin, was er sagt", warf Noah da auch schon ein. "Sie werden das versuchen. Ob sie es im Endeffekt auch schaffen, ist was anderes."

"Wir haben ziemlich gute Erfolge", fuhr Seidler fort. "Aber es kann leider trotzdem passieren, dass Noah nach der Operation impotent ist."

"Und impotent bleibt", fügte Noah hinzu. "Es ist auch möglich, dass ich für den Rest meines Lebens Windeln tragen muss. Weil ich das Wasser nicht mehr halten kann."

Ein jedes Menschenleben beginnt mit sechsundvierzig Chromosomen, darunter zwei Geschlechts-Chromosomen. Bei Frauen sind es zwei X-Chromosomen, bei Männern ein X- und ein Y-Chromosom, und dieses Y-Chromosom ist auch bekannt unter der Bezeichnung "der Anfang allen Elends". Über dieses Elend sind Bücher geschrieben und Filme gedreht worden. Dabei reicht ein einziger Satz aus, den fundamentalen Unterschied zwischen Männern und Frauen zusammenzufassen:

"Wenn eine Frau sagt: >Ich ruf dich an!<, dann meint sie damit, dass sie sich meldet, bevor sie schlafen geht; wenn ein Mann sagt: >Ich ruf dich an!<, dann meint er damit, dass er sich meldet, bevor er stirbt."

Vor die Wahl gestellt, entweder gleich am Tag nach unserem Besuch bei Dr. Seidler einen anderen Arzt aufzusuchen, um eine zweite Meinung einzuholen, oder erst zwei Wochen später, entschied sich mein Noah spontan dafür, die zwei Wochen zu warten, und er zögerte auch die weiteren Untersuchungen noch um eine Woche hinaus.

Die schienen im Endeffekt zu bestätigen, dass Noahs Krebs noch nicht metastasiert hatte. Mir gefiel die Formulierung nicht. Nichts war hundertprozentig, alles schien lediglich hundertprozentig zu sein.

Noah nahm die Kunde – es schien ja doch eine frohe zu sein – kommentar- und ausdruckslos zur Kenntnis.

Die Operation wurde für den 21. Mai geplant. Selbst als er das erfuhr, zeigte Noah kaum eine Regung. Er bat mich lediglich, uns etwas zu essen zu machen.

"Wie?"

"Ich geh noch mal eben kurz weg, Lea, bin gleich wieder zurück."

"Der Anfang allen Elends" zeigte mir wieder mal seine Krallen.

Männer waren nicht am Boden zerstört! Wäre Noah eine Frau gewesen, die soeben erfahren hatte, dass ihr am Freitagmorgen die Brust amputiert werden sollte, so wäre er in Tränen ausgebrochen, denn er hatte zwar gewusst, dass der Knoten im Busen bösartig war, und er hatte auch damit gerechnet, dass man die Brust abnehmen musste, doch kam jetzt trotzdem alles irgendwie plötzlich, und so etwas hinterließ eine Frau am Boden zerstört.

Männer waren zu derartigen Gefühlsausbrüchen nicht fähig, was jedoch keineswegs bedeutete, dass sie diese Gefühle nicht hatten. Der Ausbruch fand nur nicht nach außen hin statt, sondern tief drinnen in diesem so genannten männlichen Innenleben. Dort gab es einen geheimen Raum. Der war hundertprozentig schalldicht und hatte wie die Gummizelle in der geschlossenen Psychiatrie weich gepolsterte Wände und dicke Schaumstoffmatten als Bodenbelag.

Was immer mein Noah scheinbar auch tat, während ich den Tisch deckte, Nudeln kochte und den Gulasch auftaute, in Wahrheit hatte er sich in seine persönliche Gummizelle begeben. Dort rannte er jetzt gegen die Wände, schrie, was das Zeug hielt, und trommelte auf den Fußboden. Der Schmerz, den eine Frau in die Welt hinausschrie, den sperrte ein Mann ausbruchsicher ein und versuchte, ihn mit geballter Faust zu zertrümmern.

Etwa eine halbe Stunde nachdem er fortgegangen war, kam Noah zurück.

"Gulasch, mmh!" Er setzte sich an den Tisch, als sei dies ein Abend wie jeder andere. Die einzigen Worte, die fürs Nächste gesprochen wurden, waren: "Lecker! – Hast du Gurken? – Sehr lecker. – Hast du auch Senfgurken? – War das lecker!"

Dann schob er seinen Teller zurück und sah mich liebevoll an. "Ich hab mir gerade Viagra geholt ..."

Für einen normalen Mann zwischen fünfzehn und fünfundsiebzig war Sex ebenso lebensnotwendig wie Essen und Trinken, und deshalb tat er es mindestens dreimal täglich, sieben Tage die Woche, zweiundfünfzig Wochen im Jahr.

Hatte der normale Mann gerade keinen Sex, so dachte er doch zumindest über Sex nach. Sex war das Einzige, was Männer wirklich glücklich machte, das Einzige, was sie wirklich interessierte.

Wenn man Zeitschriften durchblättert oder den Fernsehapparat einschaltete, musste man annehmen, dass es genau so war. Doch sah die Wahrheit natürlich anders aus. Nicht umsonst gab es Viagra und Levitra und Cialis, die meistverschriebenen Medikamente aller Zeiten.

Die Männer konnten nicht so, wie immerzu behauptet wurde, doch glaubten die meisten Männer, sie seien die einzigen, die nicht so konnten. Und sie nahmen an, dass sie nur deshalb nicht so konnten, wie sie sollten, weil sie im Grunde überhaupt nicht wollten, wie sie sollten, doch galt so was ja als unmännlich, und deshalb behielt man es für sich. Man erzählte es höchstens mal seinem Therapeuten.

Noah hatte Scharen von Männern behandelt, die sich für sexuelle Versager hielten, weil sie nur selten oder überhaupt keine Lust mehr hatten.

Er selbst war laut eigener Aussage ein Mann, der abgesehen von ein paar stürmischen Monaten in der Pubertät, nie sonderlich viel Lust gehabt hatte. Selbst Luthers "in der Woche zwier" war ihm zumeist noch zu viel gewesen, denn Sexualität war im weitesten Sinne nichts anderes als schöpferische Kraft, und die konnte man auch in andere Dinge investieren, die mindestens ebenso erfüllend und dazu auch noch dauerhaft waren.

Jetzt sah das plötzlich anders aus. Jetzt wurde die Zeit knapp.